

Politik der Frauenförderung in staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungshilfeorganisationen im internationalen Vergleich

Elisabeth Meyer and Anuradha Bose



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1184>

DOI: 10.4000/sjep.1184

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 janvier 1988

Number of pages: 267-278

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

Elisabeth Meyer und Anuradha Bose, « Politik der Frauenförderung in staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungshilfeorganisationen im internationalen Vergleich », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 7 | 1988, Online erschienen am: 05 April 2013, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1184> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1184>

Politik der Frauenförderung in staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungshilfeorganisationen im internationalen Vergleich

Elisabeth Meyer und Anuradha Bose

Die Thematik "Frauen und Entwicklung" ist seit 1970 im Gespräch. Jedoch erst seit kurzem wird der beträchtliche Beitrag der Frauen an der Entwicklung auch offiziell anerkannt. Trotz der internationalen Frauendekade mit den drei internationalen Konferenzen und der Fülle von Untersuchungen über Frauen aus allen Teilen der Welt hat sich die Lebenssituation der meisten Frauen im Süden kaum wesentlich verbessert. Heute, zwei Jahre nach der internationalen Frauenkonferenz in Nairobi, ringt die "Frauenfrage" immer noch um Anerkennung als eigenständige Thematik innerhalb der Politik der Entwicklungszusammenarbeit. So ist es schwierig, genaue Angaben betreffend die Beteiligung und den finanziellen Anteil der Frauenprojekte und Frauenkomponenten an den gesamten Entwicklungsprogrammen zu erhalten.

Dieser Artikel ist der Versuch einer Übersicht über die Thematik "Frauen und Entwicklung" in der Politik einiger staatlicher und nichtstaatlicher Entwicklungshilfeorganisationen. Wir haben Länder mit bedeutenden bilateralen Entwicklungsprogrammen, mit starken privaten Hilfswerken und mit uns bekannten, konkreten Programmen in Sachen Frauen und Entwicklung ausgewählt. Alle diese Länder sind Mitgliedstaaten der OECD, gehören der DAC-Expertengruppe "Women in Development" an und haben die Nairobi-Konvention (1985) unterschrieben.

Im ersten Kapitel werden einige wichtige Bereiche von Frauen in der Dritten Welt dargestellt, und es wird erläutert, wie diese in der entwicklungspolitischen

Diskussion wahrgenommen werden. Frauenorganisationen und Frauen-Netzwerke im Süden werden kurz im zweiten Kapitel vorgestellt, und auf die Politik der staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen wird im dritten Kapitel näher eingegangen. Die wichtigste Frage der Diskussion ist gleichzeitig die am schwierigsten zu beantwortende: wie relevant sind die verschiedenen entwicklungspolitischen Massnahmen für die Hoffnungen und Bedürfnisse der ärmeren Frauen der Dritten Welt?

1. Frauen und Entwicklung

1.1. Frauen in der Dritten Welt

Wir haben viele Bilder von Frauen in der Dritten Welt. Es gibt die typische Frau aus der Dritten Welt nicht. Frauen leben in bestimmten kulturellen und wirtschaftlichen Umständen, die je nach Status und Klasse sehr unterschiedlich sind. Wir wollen hier keinen Versuch machen, diese Frauen zu beschreiben, und verweisen auf die Bibliographie. Häufig wenden wir Stereotypen von unseren Vorstellungen über Frauen dieser Länder an und werden ihnen wenig gerecht oder schaden ihnen sogar, wenn diese Stereotypen in der Entwicklungszusammenarbeit angewendet werden, zum Beispiel die produktive Rolle der Frauen, ihre Stellung in der Familie und Gesellschaft, die Aufgaben- und Entscheidungsteilung zwischen Männern und Frauen, die Bedürfnisse der Frauen.

1.2. Frauen in der Entwicklungspolitik

Erst seit gut zehn Jahren ist "Frauen und Entwicklung" ein Thema der Entwicklungspolitik. Die meisten Organisationen erwähnen heute die Verbesserung der Lebensgrundlagen der Frauen in ihren allgemeinen entwicklungspolitischen Grundsätzen. Inhalt und Mittel sind ebenso vielfältig wie die Philosophie und die administrativen Verfahren der Entwicklungsorganisationen.

Der EADI-Forschungsbericht über die Politik der Frauenförderung in den europäischen Organisationen (siehe Bibliographie) unterscheidet drei Ansätze in der Frauenförderung:

Frauenförderungsansatz

<i>nicht aktiv</i>	<i>intermediär</i>	<i>integriert/direkt</i>
Frankreich	Deutschland	Holland
Irland	EWG	Norwegen
Grossbritannien	Belgien	Schweden
Schweiz*		Dänemark
		Kanada*

* wurden von den Autorinnen dieses Artikels eingesetzt.

Nicht aktiver Ansatz

Die Beachtung und Durchführung besonderer Massnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation der Frauen hängt vom einzelnen Projektverantwortlichen ab. Es gibt keine "Frauenstelle" mit Kompetenzen in der Projektrealisierung und Projektevaluation und keine systematisch erhobenen Informationen bezüglich Projektauswirkungen. Dieser Ansatz wird auch "individueller Ansatz" genannt.

Intermediärer Ansatz

Die Organisationen haben Grundsätze der Frauenförderung formuliert, und die Verantwortung der Umsetzung ist teilweise geregelt, insbesondere in Bezug auf die organisatorischen Verfahren und die personelle Besetzung.

Integrierter/direkter Ansatz

Innerhalb der Organisationen wurde eine Politik der Frauenförderung formuliert; die direkte Verantwortung und die entsprechenden Mittel zur Umsetzung der vorgesehenen Massnahmen sind geregelt.

Inhaltlich lassen sich grob zwei verschiedene Ansätze unterscheiden:

1. Integration der Frauen in die Entwicklung, 2. Frauenförderung mit dem Ziel, die Frauen in ihren Autonomiebestrebungen zu unterstützen:

1. Der "Integrationsansatz" geht davon aus, dass die Frauen bis anhin nicht (oder zu wenig) integriert waren. Durch Integration sollen sie die gleichen Chancen wie die Männer haben, an der Entwicklung teilzunehmen. Auch wenn Frauen nicht bewusst "integriert" werden, so sind sie doch stets betroffen. Der Integrationsansatz sieht kaum eigene Frauenprojekte vor.
2. Der "Autonomieansatz" wird vor allem von Frauengruppen und von Frauen aus der Dritten Welt vertreten und hat die Förderung eigener Autonomie und der Bedürfnisse der Frauen zum Ziel. Die Frauen sollen in erster Linie über ihre Beteiligung und ihre Rolle entscheiden können. Selbstentwicklung der Frauen wird als Voraussetzung zur Gleichberechtigung betrachtet. Die verschiedenen Ansätze werden im holländischen RAWOO-Bericht "Towards Authonomy for Women" genauer umschrieben. (Siehe Bibliographie)

2. Frauenorganisationen und Netzwerke in der Dritten Welt

Seit Beginn der Frauendekade (1975) gibt es eine stark wachsende Anzahl von Frauengruppen mit neuen Organisationsformen und Orientierungen. Im Gegensatz zu den traditionellen Frauenorganisationen, welche Frauenprobleme aus einer sozialen Sicht angehen, setzen sich die neuen Gruppen für mehr Rechte und grössere Beteiligung in der Gesellschaft mittels sehr konkreter Wege ein. Die Frauen treffen sich, um Informationen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen und

sich gegenseitig zu unterstützen. Sie arbeiten meistens an konkreten Themen wie Gewalt gegen Frauen, Arbeitsbedingungen, Frauen und Landwirtschaft, Kommunikation und Gesundheit. Ihre Zusammensetzung ist für Aussenstehende meist undurchsichtig und verändert sich ständig; die Organisationsform ist wenig hierarchisch. Obwohl einige Gruppen klar definierte Strukturen haben, lehnen die meisten starre, schwerfällige Strukturen ab und ziehen unhierarchische, flexiblere und offenere Formen vor. Es gibt Netzwerke von lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Bedeutung und dies praktisch in allen Teilen der Welt. Im folgenden werden wir als Beispiel einige Frauenorganisationen aus den drei Kontinenten auswählen.

2.1. Lateinamerika

CEAAL (Consejo de Educacion de Adultos de America Latina) geht auf eine Initiative aus dem Jahr 1980 zurück. In Lateinamerika fand eine internationale Konferenz zum Thema "Frauen und Erwachsenenbildung" statt. Daraus bildete sich eine Gruppe mit gemeinsamen Interessen betreffend Informationsaustausch, Aktionsforschung und mögliche Wege der Bildung, besonders der Frauen der unteren Schichten.

Centro de Estudios de la Mujer, Argentinien. Das Zentrum führt Studien durch, betreibt eine Dokumentationsstelle und organisiert Tagungen und Seminare.

Centro de la Mujer Peruana "Flora Tristan" wurde 1973 in Lima gegründet, betreibt Aktionsforschung und gab einige Publikationen heraus. Es versteht sich als Informations- und Austauschzentrum.

ISIS-International, Santiago de Chile und Rom, ist wohl eines der bedeutendsten internationalen Frauen-Netzwerke. Sie führen eine Dokumentationsstelle und Informationen bezüglich Gruppen und Initiativen von Frauen aus den verschiedenen Ländern, geben eigene Publikationen heraus. (ISIS-WICCE in Genf arbeitet ähnlich.)

2.2. Afrika

Association of African Women for Research and Development, AAWORD, wurde 1977 von einer Gruppe afrikanischer Forscherinnen gegründet. Ihre Ziele: Austausch, Zusammenarbeit und Suche nach neuen Arbeitsmethoden, die mit den betroffenen Frauen direkt arbeiten. AAWORD organisiert Seminare und Treffen und führt Untersuchungen durch.

National Council of Women of Kenya, 1964 gegründet, gilt als eine Art Dachverband vieler kenianischer Frauenorganisationen mit unterschiedlichen Aktivitäten.

2.3. Asien und Pazifik

Third World Movement Against Exploitation of Women, TW-MAE-W, wurde 1981 gegründet, mit Sitz in den Philippinen und einem Aktionsfeld in ganz Südostasien.

Zuerst traten sie vor allem gegen den Sextourismus in diesen Ländern auf und heute sind sie in verschiedensten Frauenprojekten aktiv. Sie geben eine regelmässige Publikation heraus.

Asian and Pacific Centre for Women and Development in Malaysia wurde 1977 gegründet. Es gibt eigene Publikationen heraus, führt Untersuchungen durch und hat ein Dokumentationszentrum.

GABRIELA, eines der bedeutendsten Netzwerke in den Philippinen, mit ihrer Tochterorganisation AMIHAN (National Federation of Peasant Women in the Philippines).

Obwohl diese Netzwerke in den NGO-Kreisen recht bekannt sind und auch zusammenarbeiten, weiss man in den eher offiziellen EZ-Kreisen wenig über sie.

Die beiden Organisationen ISIS-International in Rom und Santiago de Chile und ISIS-WICCE in Genf dokumentieren über Frauengruppen und -organisationen in der ganzen Welt.

3. Politik der Frauenförderung in den einzelnen Ländern

1983 haben die Mitgliedstaaten der OECD Grundsätze zur Politik der Frauenförderung und deren Durchsetzung unterzeichnet. Die Grundsätze empfehlen ein eigentliches Programm zur Frauenförderung, das entsprechende Massnahmen als integralen und wichtigen Teil der gesamten Entwicklungspolitik beinhaltet. Sehr unterschiedlich werden diese Empfehlungen von den einzelnen Staaten und Organisationen interpretiert und in ihre Politik aufgenommen. Im folgenden werden wir pro Land die Politik der Frauenförderung und die Massnahmen zur Umsetzung in den staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen kurz beschreiben.

3.1. Grossbritannien

Innerhalb der staatlichen *Overseas Development Administration (ODA)* wurde weder eine spezielle Person für Frauenfragen ernannt, noch bestehen formulierte Empfehlungen zur Frauenförderung. Die Berücksichtigung der Frauen in der Projektarbeit hängt ganz von der Initiative der einzelnen Projektverantwortlichen ab. Dementsprechend werden die Ausgaben für Frauenprojekte und Frauenkomponenten nicht gesondert aufgeführt. Gemäss einer internen Schätzung von 1986-87 haben die Hälfte der Projekte direkte oder indirekte Auswirkungen auf die Frauen: rund 500 Millionen Schweizer Franken oder rund ein Viertel der bilateralen Hilfe.

Die ODA hat 1982 die Berücksichtigung der Frauen in ihre Entwicklungspolitik aufgenommen, ohne jedoch einen entsprechenden Aktionsplan zu formulieren. Die gegenwärtige Politik bezieht sich auf die Durchführung der Projekte. Die Berücksichtigung der Frauen wird in den internen Richtlinien den beiden Teilzeit-Angestellten für Soziales zugeordnet. Die Checkliste für soziale Aspekte enthält einige entsprechende Kriterien. In neuen Projekten werden, wo relevant, einige Aspekte geschlechtsspezifisch erfasst. Hauptsächlich wird die Frauenbeteiligung

in der Projektarbeit von der zuständigen ODA-Person auf ihren Feldvisiten überprüft. Die ODA publizierte 1986 eine Broschüre zum Thema "Frauen und Entwicklung". Sie enthält nur wenige substantielle Informationen zur Berücksichtigung der Frauen im Entwicklungsprogramm. Die ODA hat eine eher traditionelle Sicht der Frauenprojekte und beschränkt sich im wesentlichen auf die Themen Gesundheit und Familienplanung.

Im Gegensatz zur eher passiven Haltung der ODA in Sachen Frauenförderung sind die englischen privaten Hilfswerke sehr aktiv. Zwei Publikationen, von einer Gruppe von NGOs und der Organisation *War on Want* verfasst, kritisieren die aktuelle Politik der ODA stark. *War on Want* hat eine Liste von zwanzig Empfehlungen aufgrund der OECD-Grundsätze zur Verbesserung der aktuellen Politik der Frauenförderung der ODA aufgestellt.

Innerhalb der *War on Want* besteht seit 1981 eine interne Arbeitsgruppe, nachdem die eigenen Programme untersucht wurden und eine Mitarbeiterbefragung stattgefunden hatte. Seit 1985 gibt es eine eigentliche Frauenstelle mit breit gefassten Aufgaben in der Bildungs- und Informationsarbeit sowie in der Projektarbeit. Zwei wichtige Massnahmen der Frauenförderung:

- Die Projektanträge enthalten ein besonderes Kapitel betreffend die Beteiligung der Frauen und die Auswirkungen des Projekts auf sie.
- Die Auszahlungen für Projekte im Bildungsbereich sind zu 30 Prozent an Frauenprojekte gebunden.

Obwohl *War on Want* die Schaffung einer Frauenstelle als wichtigen Schritt einstuft, ist sie der Auffassung, dass der Frauenbereich alle Mitarbeiter/innen und die Aufsichtsgremien etwas angeht.

OXFAM, ein grosses privates Hilfswerk, hat ebenfalls eine besondere Stelle "Gender and Development" in der Projektarbeit geschaffen. Sie arbeiten in der Projektarbeit mit besonderen Checklisten. Trotzdem ist ihr Einfluss in den allgemeinen *OXFAM*-Tätigkeiten nur beschränkt, da sie selber die Bildungsarbeit und Personalentscheide nicht mit beeinflussen können.

In der mit der protestantischen Kirche verbundenen *Christian Aid* ist die Diskussion um die Einführung von Massnahmen der Frauenförderung noch im Gang. Die interne Frauengruppe hat beschränkten Einfluss auf die Projektarbeit und die Sammelkampagnen. Schliesslich ist die Organisation bereit, ein internes Seminar zum Thema "Frauen und Entwicklung" durchzuführen.

In verschiedenen Publikationen und Bildungsmaterialien versuchen die erwähnten Organisationen, die gängigen Bilder von Frauen armer Länder zu korrigieren und mehr über die Vielfalt von Leben und Situationen der Frauen in der Dritten Welt zu informieren. Die meisten für Frauenförderung verantwortlichen Frauen erwähnen gewisse Schwierigkeiten innerhalb der Organisation und sprechen von Widerstand bis zu Gleichgültigkeit gegenüber dem Thema.

England ist wahrscheinlich eines der aktivsten Länder in Sachen Forschung und Lehre auf diesem Gebiet. Verschiedene Universitäten bieten Programme zu "Gender and Development" an. Die ODA finanzierte zahlreichen Stipendiaten die

Teilnahme an diesen Kursen innerhalb des englischen Universitätssystems. Daneben bestehen zahlreiche informelle Arbeitsgruppen zum Thema der Frauenförderung, zusammengesetzt aus Forscherinnen aus nationalen Forschungsinstituten.

Es ist interessant zu bemerken, dass die ODA erst seit kurzem auf Vorstösse von NGOs und von Forschungsinstituten reagiert. Noch 1986 schrieb die unabhängige Gruppe englischer Hilfe, dass der staatliche Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit eine "zynische Absenz von langfristigen Interessen für die Menschen der ärmeren Länder zeigt und insbesondere wenig unternimmt, um den am meisten Benachteiligten zu helfen".

Auf Initiative der *Women for a change - campaign* hin hat der zuständige Minister erklärt, Frauenorganisationen in der Dritten Welt zu unterstützen, (was bis dahin nicht der Fall war). Im weiteren verpflichtete er sich, mehr Frauen aus der Dritten Welt Stipendien zu erteilen, (heute weniger als 15 Prozent Frauenanteil). Zwischen der ODA und einigen NGO-Vertreterinnen wurde gleichzeitig ein Programm der Zusammenarbeit betreffend die Integration der Frauenförderung in die Entwicklungszusammenarbeit vereinbart.

3.2. Kanada

Das gegenwärtige Massnahmenpaket wurde 1984 formuliert, als die staatliche Entwicklungshilfeorganisation CIDA die Frauenförderung zu einem Ziel der Entwicklungspolitik erklärte. Darin sind die Ziele in der Projektarbeit und entsprechende Massnahmen zu deren Verankerung festgelegt. Der 5-Jahresplan der dreizehn Sektoren der CIDA sieht die Integration von Frauenanliegen in die Sektorprogramme vor. Der Aktionsplan 1986-1990/91 soll jährlich angepasst werden. Die besonderen operationellen Massnahmen sind sehr breit gefasst und sind mehrheitlich administrativer Natur. Zusätzlich zu den eigentlichen Projektmassnahmen sind folgende Instrumente vorgesehen: besondere Weiterbildung für Projektverantwortliche an der Zentrale; regelmässige Arbeitsseminare zu diesem Thema; Sammeln von geschlechtsspezifischen Informationen (länderbezogen); besondere Richtlinien für Projektevaluationen; jährliche, festgesetzte Frauenbeteiligung in Programmen der Weiterbildung; Fonds von 25 Millionen Dollar für die Zielgruppe Frauen im Rahmen des Spezialprogramms "Afrika 2000" (für 5 Jahre).

Kanada ist eines der wenigen Geberländer mit einer Frau sowohl als Ministerin wie auch als Direktorin der staatlichen Entwicklungshilfeorganisation CIDA. Intern besteht seit 1977 eine eigentliche "Frauenstelle". Seit kurzem untersteht sie der Personalabteilung (Human Ressource Division), nachdem sie zuerst anderen Abteilungen zugeteilt war. Die "Frauenstelle" beschäftigt vier Vollzeit- und einige Teilzeit-Angestellte in verschiedenen Sektoren. CIDA arbeitet zu diesem Thema mit externen Fachgruppen und trifft sich regelmässig mit einer interorganisationellen Beratergruppe.

Auf der Ebene der Projektrealisierung sind folgende Massnahmen vorgesehen:

- geschlechtsspezifische Erfassung der Grundinformationen bereits in der Phase der Abklärung der Projekte;
- sozio-kulturelle Vorabklärung der Projektvorhaben.
- Besondere Richtlinien zur Frauenförderung sind in den allgemeinen Richtlinien für Projektverantwortliche enthalten, im Bestreben, Frauen als Partnerinnen und als Nutzniesserinnen anzusprechen.

Die CIDA brachte verschiedene Publikationen zum Thema "Frauen und Entwicklung" heraus; sie enthalten – im Gegensatz zu ähnlichen Publikationen der schwedischen SIDA oder der norwegischen NORAD – kaum klare Analysen und genauere Informationen.

Kanada kennt einen aktiven und schnell wachsenden NGO-Sektor mit einem breiten Spektrum. Einige NGOs sind ausschliesslich in der Projektarbeit tätig, andere haben sich auf Ausbildungsprogramme konzentriert; wieder andere versuchen, ihre Projektarbeit mit Themen wie Gerechtigkeit innerhalb Kanadas zu verbinden (OXFAM, Inter-Pares, CUSO). Aufgrund der erhaltenen Angaben ist der NGO-Bereich in Sachen Frauenförderung recht fortschrittlich und in ständiger Entwicklung begriffen.

Seit 1982 beschäftigt der *CCIC, Canadian Council for International Cooperation*, eine Koordinatorin für Fragen der Frauenförderung innerhalb der interorganisationellen Arbeitsgruppe der NGOs. Die Stelle bestand bereits zwei Jahre früher, jedoch in informeller Form. Die Arbeitsgruppe gibt ein regelmässiges Nachrichtenblatt heraus und hat im Frühling 1987 einen Bericht als Diskussionsbeitrag zur Thematik "Frauen und Entwicklung" mit folgenden Themen vorgelegt: Kriterien für eine Entwicklung mit Frauen, NGOs und politische Aktionen, interne Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Auftrag von CIDA hat der CCIC eine Erhebung zur Politik der Frauenförderung bei den kanadischen NGOs durchgeführt. Folgende Schlüsse werden aus den erhaltenen Antworten gezogen:

- Die meisten NGOs wenden Massnahmen der Frauenförderung an; diese sind je nach allgemeiner Politik und Philosophie unterschiedlich formuliert.
- Im allgemeinen wurde die Frauenförderung als mehr als "nur" eine Reihe besonderer Massnahmen dargestellt, nämlich als ein Prozess, der Fachkenntnisse voraussetzt.
- Deutlich hat sich gezeigt, dass in den Organisationen mit gut entwickeltem Frauenförderungsprogramm am meisten über Auswirkungen der Projekte auf Frauen bekannt ist und die direkte Beteiligung der Frauen relativ hoch ist.
- Die konkreten Massnahmen der Frauenförderung sind sehr vielfältig.
- Die meisten Organisationen betrachten Frauenförderung nicht nur als einen pragmatischen Ansatz, sondern auch als eine Frage der Gerechtigkeit.

Der CCIC hat seine diesbezüglichen Empfehlungen vor der parlamentarischen Kommission vertreten.

3.3 Frankreich

Die *französische staatliche Entwicklungshilfeorganisation* ordnet das Thema "Frauen und Entwicklung" dem Büro für Soziales zu und beauftragt seit 1984 eine Mitarbeiterin dieser Abteilung (in Teilzeitarbeit) mit Fragen der "Integration der Frauen in die Entwicklung". Obwohl die Bedeutung der Berücksichtigung der Frauen in allen Bereichen von offizieller Seite regelmässig betont wird, besteht bis heute weder eine formulierte Politik der Frauenförderung, noch ein spezielles Budget. Einzelne Empfehlungen zur Integration der Frauen sind Teil der besonderen Richtlinien für Entwicklungsprogramme im Bereich Soziales und Gesundheit.

Seit Beginn dieses Jahres verfügt die zuständige Stelle über einen eigenen Fonds für frauenspezifische Fallstudien in Afrika und für Kleinexperimente. Nach offizieller Ansicht wird "*l'intégration des femmes*" als Einbezug der Frauen in die Projekte im allgemeinen verstanden. Eigentliche Frauenprojekte sollen höchstens als Ausnahme und in Form von Kleinprojekten mit Experimentiercharakter unterstützt werden.

Ähnlich wie die staatliche Entwicklungszusammenarbeit haben die NGOs eine traditionelle Sicht der Rolle der Frauen. "Frauen und Entwicklung" wird selten als eigene Thematik wahrgenommen. Dies hat zur Folge, dass sehr wenig über Auswirkungen der eigenen Projektarbeit auf die Frauen bekannt ist, da diese Fragestellung auch nicht systematisch in Projektauswertungen vorkommt, und dementsprechend keine besonderen Massnahmen zur Frauenförderung existieren.

Erst seit kurzem nehmen einzelne französische NGOs die Frauenförderung in ihr Programm auf und suchen neue Ansätze zum Thema "*Intégration des femmes dans le développement*". Eine NGO besonderer Art ist *Fémin'aires*, eine Frauenorganisation. Sie bietet Unterstützung in den Bereichen Kredit, Ausbildung und Betriebsberatung für von Frauen geführte Kleinbetriebe in Frankreich und in der Dritten Welt.

Die beiden französischen Organisationen: *Groupes d'initiatives femmes et développement (GIFED)* und *Réseau femmes et développement* möchten hauptsächlich durch vermehrte Felduntersuchungen und durch die aktive Unterstützung von nationalen Kampagnen auf die Thematik aufmerksam machen.

Die Integration von Massnahmen der Frauenförderung in der staatlichen wie in der nichtstaatlichen Organisation hängt bei beiden hauptsächlich von individuellen Initiativen ab, da bis heute der politische Wille noch nicht zur Formulierung von Massnahmen der Frauenförderung im Rahmen der Projektarbeit geführt hat.

3.4. Deutschland

Die Grundsätze und Richtlinien der *offiziellen* Entwicklungspolitik werden vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)* formuliert. Die *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ)* ist mit der fachlichen Planung und Durchführung von Massnahmen der technischen Zusammenarbeit beauftragt.

Das BMZ hatte von 1981 bis 1983 und seit kurzem wieder eine Teilzeit-Beauftragte für Frauenfragen. Verschiedene politische und feministische Kreise verlangen die Schaffung einer besonderen Fraueneinheit innerhalb des BMZ. In der GTZ wurde 1984 eine Frauenstelle geschaffen; sie wurde vor kurzem um eine Teilzeitstelle erweitert und verfügt über ein besonderes Budget für Pilotprojekte. Die GTZ und das BMZ sehen keine gebundenen Projektgelder (earmarking) für Frauenprojekte oder Frauenkomponenten vor. Sie will auch eigentliche Frauenprojekte nur in Ausnahmefällen unterstützen.

BMZ und GTZ haben beide ein Konzept zur Frauenförderung erarbeitet. Das BMZ-Papier "Förderung von Frauen in Entwicklungsländern" ist gegenwärtig in Diskussion. Es soll das Konzept von 1978 ersetzen. Ziel dieser Politik ist die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Frau als Verwirklichung der Menschenrechte. In diesem Sinne sollen Frauen sowohl als Trägerinnen wie auch als Nutzniesserinnen der Entwicklung gefördert werden.

Das GTZ-Konzept von 1985 basiert ebenfalls auf dem Ansatz der Gleichberechtigung: Frauen sollen unterstützt werden, damit sie ihren Aufgaben in Familie und Gesellschaft besser gerecht werden und gleichberechtigt an der Entwicklung teilhaben können. Das eigentliche Konzept schlägt nach einer ausführlichen Beschreibung der Beiträge der Frauen in den verschiedenen Sektoren eine Reihe konkreter Massnahmen zur Projektauswahl, -planung, -durchführung und -kontrolle vor. Neben dem Leitfaden zur Beurteilung der Frauenrelevanz, der Überarbeitung der einzelnen Sektorkonzepte und anderen organisatorischen Verfahren sieht das Konzept einige unterstützende Massnahmen vor, nämlich Seminare für das Personal an der Zentrale und im Feldeinsatz, verbunden mit der Weiterbildung in den Sektoren und in den Regionen.

Obwohl in der GTZ ein sehr klares Konzept der Frauenförderung entwickelt wurde, sind erst wenige konkrete Instrumente der Umsetzung geschaffen worden.

In Deutschland spielen die NGOs eine wichtige Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit. Zum Teil sind sie in grösseren Zusammenschlüssen mit gemeinsam abgestimmter Politik organisiert.

4. Frauenorganisationen im Norden

Frauenorganisationen bestehen im Norden wie im Süden seit fast hundert Jahren. Die eher traditionellen, internationalen Organisationen wie *YWCA*, *the Girl Guides* und *the Associated Country Women* haben meist Mitglieder aus dem Mittelstand, sind hierarchisch organisiert, aber mit losen internationalen Verbindungen, und sind in erster Linie Wohltätigkeitsorganisationen. Einige sind sehr stark mit der Kirche verbunden, dies in Bezug auf die Mitgliedschaft und auf die Art ihrer Aktivitäten. In den letzten zwanzig Jahren haben diese Organisationen ihr Aktionsfeld um Entwicklungsprogramme in der Dritten Welt erweitert.

Seit Beginn der internationalen Frauendekade entstanden Frauenorganisationen verschiedenster Art und Aktivitäten. Einige aus dem Süden haben wir

bereits in einem früheren Kapitel erwähnt. Im folgenden stellen wir zwei Gruppen von Frauen-Entwicklungsorganisationen kurz vor.

MATCH (Kanada) unterstützt seit 1967 kleine und innovative Frauenprojekte. Ihr aktuelles Programm umfasst rund 30 Projekte in 12 Ländern, mit einem durchschnittlichen Projektbetrag von 11 bis 12.000 Dollar. *MATCH* versucht, Projekte nicht nur in Bereichen der praktischen Bedürfnisse der Frauen zu unterstützen (z.B. Wasser, Gesundheit, Alphabetisierung, u.a.), sondern Projekte, die strategische Bedürfnisse der Frauen ansprechen (Unterstützung von Frauenorganisationen, Führungsqualitäten der Frauen, Förderung von Frauen in den Institutionen). *MATCH* unterstützt Projekte, welche kaum von den Entwicklungsorganisationen übernommen werden können.

Ähnlich wie *MATCH* arbeiten die Organisationen *International Women's Development Agency* (Australien), *Maria-Schlei-Stiftung* (Deutschland), *Fémin'aires* (Frankreich), um nur einige zu nennen.

Eine weitere Gruppe ist hauptsächlich in der Information, Dokumentation und Bildung im eigenen Land und in der Dritten Welt tätig. *ISIS-WICCE* hat ihren Sitz in Genf, führt ein Informations- und Dokumentationszentrum über Frauen und vermittelt Adressen von Frauenorganisationen in der ganzen Welt. Sie führt jährlich ein internationales Austauschprogramm für Frauen zu verschiedenen Themen (z.B. Gesundheit, Technologietransfer, Kommunikation) durch. Organisationen wie *KULU* (Dänemark) und *Vrouwenberaad* (Holland) beschränken sich auf Informations- und Bildungsarbeit verschiedenster Aspekte zum Thema Frauen und Entwicklung im eigenen Land und bilden starke Lobbygruppen. Sie arbeiten eng mit den Entwicklungsorganisationen in ihren Ländern zusammen. Die *Inter-Agency Working Group Women and Development* in Kanada ist sowohl in der Information und Dokumentation als auch in der Unterstützung der Frauen in den NGOs und in der eigentlichen Projektarbeit aktiv.

Eine weitere Gruppe von Organisationen schliesst frauenrelevante Themen in ihre Aktivitäten ein, ohne spezielle Frauenorganisationen zu sein. Es handelt sich dabei um Friedensorganisationen, Flüchtlingsgruppen, länderspezifische Solidaritätsgruppen und Menschenrechtsgruppen.

Literaturverzeichnis

Dokumente staatlicher Entwicklungsorganisationen

BMZ/GTZ

- Emmy Himmler-Kleber, Frauenförderung in Entwicklungsländern, Forschungsauftrag des BMZ, Bonn (1987).
- Gudrun Martius - von Harder, Analyse und Bedeutung der Auswirkungen von Projekten der ländlichen Entwicklung auf die Situation der Frauen, Teilbericht I und II, GTZ, Eschborn 1986.
- Ingrid Donner-Schabafrouz und Corry Szantho von Radnoth, Frauenförderung in der technischen Zusammenarbeit: Aktueller Stand und Situation, Ziele, Konzepte und Instrumente, GTZ, Eschborn 1986.

CIDA/ACDI

- Les femmes dans le développement-Plan d'Action de l'ACDI/Women in Development-CIDA Action Plan, Ottawa (1986).
- Obstacles à la participation des femmes aux programmes de bourses et de formation, et stratégies d'action/Barriers and strategies for overcoming barriers to women's participation in training and scholarship programs, Ottawa (1986).
- Participation des femmes au développement en Asie/Moving into the Mainstream Women and Development in Asia, Ottawa (1987).

OECD/DAC – Expertengruppe

- Communiqué de presse, Le CAD adopte des principes directeurs établis à l'intention des organismes d'aide pour le soutien à la participation des femmes au développement. Doc. PRESSE/A(83)62, November 1983.

EADI European Association of development research and training institutes

- Cecilia Andersen und Isa Baud, Women in Development Cooperation, Europe's unfinished Business, Antwerpen, September 1987.

ILO, Women at work, No 1

- Women's participation in co-operatives, Geneva, 1987.

RAWOO (Advisory Council for Scientific Research in Development Problems of Netherlands)

- "Towards Autonomy for Women-Research and Action to support a Development Process", Working Paper 1, by Boesveld, M./Helleman, C./Postel-Coster, E. and Schrijvers, J., Den Haag, 1986.

Dokumente nichtstaatlicher Organisationen*Kanada*

- MATCH (Ottawa), Annual report, policy statements, fund-raising documents, projetct criteria etc.
- CCIC IAWG-WD, Draft of discussion paper on Feminist perspectives on Development.
- Personal communications with staff of (MATCH) and (CCIC), 1987.

Grossbritannien

- War on Want, Report and Recommendations of the Women's Working Party to the War on Want Council of Management, report of the Women's officer, The British Aid Programme and Development for Women, campaign documents Women for Change – Does the British Aid Programme want development for women?, London, 1987.
- Independant Group for British Aid, Missed Opportunities – Britain and the Third World (1986).
- Personal communications with members of the staff of War on Want and Christian Aid, 1987.

Frankreich

- Verschiedene Unterlagen für den beschriebenen Gruppen und persönliche Gespräche, 1987.

Deutschland

- Tagungsunterlagen der AGKED-Gruppe vom Februar 1987, Hamburg.
- Persönliche Gespräche mit Vertreterinnen verschiedener Deutscher Organisationen, 1987.